

Dr. Fred Bergmann

Der individuelle Behandlungsplan als komplexe Herausforderung



Der modernen Implantologie stehen heute viele digitale Werkzeuge zur Verfügung: Die digitale Volumentomografie, die virtuelle Implantatplanung, die schablonengeführte Chirurgie und digitale Möglichkeiten, die provisorische Prothetik und individuelle Abutments präoperativ herzustellen. Im Arbeitsablauf stellt nun die präzise Vorbereitung und Planung der Implantatbehandlung das A und O für den langfristigen Therapieerfolg dar. Genau hier liegt die Herausforderung.

Wir haben die Fülle an Informationen, die wir präimplantologisch für jeden Patienten erheben, aufzubereiten und zu einem individuellen Behandlungsplan im Sinne eines Kochbuchs zusammenzuführen: Wie lässt sich das Therapieziel mit der Diagnostik erfassen und konkrete Versorgungslösungen entwickeln? In welche chirurgischen und prothetischen Arbeitsschritte wird der Behandlungsplan unterteilt? Welche Unterlagen benötigt der Zahn-techniker? Zudem gilt es, präoperativ zu klären, mit welchen „Hilfsmitteln“, zum Beispiel eine Bohrschablone, die einzelnen Schritte umgesetzt werden. Bei jedem Patienten müssen wir über die verschiedenen diagnostischen Möglichkeiten zu einem individuellen Behandlungsplan mit einem konkreten Arbeitsablauf gelangen – eine komplexe Herausforderung. Ich verstehe jeden Einsteiger in dieses Fachgebiet, der die ersten eigenen Fallplanungen angesichts dieser Komplexität als Hürde empfindet.

Von der klinisch-medizinischen Seite ist der Einstieg in die Implantologie heute nicht schwieriger als früher, vielleicht sogar etwas einfacher mit der 3-D-Diagnostik und navigierten Chirurgie. Auf der anderen Seite ist der Druck vonseiten der Patienten gewachsen, mit ihren Ansprüchen an eine vorhersagbare, ästhetisch perfekte, langlebige und kostenverträgliche Lösung.

Die meisten Beginner haben mit einem Curriculum Implantologie oder einem anderen postgraduierten implantologischen Ausbildungsweg eine fundierte theoretische Basis gelegt. Sie wissen um die unterschiedlichen Diagnostik- und Behandlungsschritte, OP-Techniken und prothetischen Möglichkeiten. Doch stellt sich die wahre Herausforderung erst in der Praxis ein, wenn der konkrete Patient im Behandlungsstuhl sitzt. Wie fasst man die Befunde zusammen, um die einzelnen Behandlungsschritte aufzubereiten? Bei dieser Aufgabe treten, verständlicherweise, gerade zu Beginn immer wieder Unsicherheiten auf. Wenn nun erfahrene Kollegen die Beginner als eine Art Coach durch die ersten diagnostischen Workflows begleiten und ihnen im Hintergrund als Ansprechpartner für eventuell auftretende Komplikationen zur Verfügung stehen, wird die möglicherweise gefühlte Einstiegshürde deutlich kleiner.

Dieses Einstiegsszenario ist mit dem Curriculum Implantologie „9+2“ der DGOI möglich: An jedem Kurs-

wochenende findet ergänzend zur Theorie eine Hands-on-Session statt, um die chirurgischen wie prothetischen Behandlungsabläufe zu trainieren. Bei zwei Coaching-Standardeinheiten unterstützen erfahrene Kollegen die Teilnehmer konkret bei ihrer ersten Fallplanung wie auch der Implantation oder Augmentation in der eigenen Praxis mit einer Supervision. So gewinnt das gesamte Team die Routine für die Abläufe. Ob als Coach oder Mentor im Hintergrund, erfahrene Kollegen können den Beginnern die Hürde vor der Komplexität der ersten Behandlungsplanung und Implantation nehmen – das ist ganz im Sinne unserer Patienten.

INFORMATION

Dr. Fred Bergmann
Präsident der DGOI
Deutsche Gesellschaft für
Orale Implantologie e.V.

Infos zum Autor

